Der gnädige Schah von Persien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der gnädige Schah von Persien

Diese Geschichte ist kein Märchen, sondern passiert im Frühling des Jahres 1977 nach Christi Geburt.

Zur Erklärung muss vielleicht vorausgeschickt werden, dass der Iran zu den Ländern gehört, in denen die meisten Hinrichtungen stattfinden und ungezählte Menschen zu Tode gefoltert werden. Was schon an sich eine höchst verwerfliche Sache ist, besonders aber, wenn es sich um Menschen handelt, die auf gewaltlose Art versucht haben, die ihnen zustehenden, auf dem Papier vorhandenen Menschenrechte auszuüben. Seit März 1977 sind im Iran neun Personen hingerichtet worden, darunter fünf Frauen ...

Zu den gewaltlosen Kämpfern gehörte auch der heute 27jährige M. R. Sein Name ist bekannt und wird nur aus Gründen nicht angegeben, die dem Leser bald einleuchten werden. Er wurde vor sechs Jahren verhaftet und wird im Gefängnis von Evine gefoltert. Wenn nicht bald Hilfe kommt, wird er daran sterben, wie viele andere vor ihm.

Um ihn vielleicht noch zu retten, hat sein Vater, ein heute 74-jähriger Mann, alles aufgeboten, was ihm möglich war.

M. R. hat einen Bruder, der in Genf lebt, mit einer Französin verheiratet ist und drei Kinder hat. Er ist Universitätsprofessor und Forschungsbeauftragter am Institut Universitaire de hautes Etudes Internationales. Diesem Bruder ist von seinem Vater, der auf dem Punkt war, Selbstmord zu begehen, ein Brief zugeschickt worden, den ihm ein «Grosser» des Landes aufgesetzt hatte, mit der Bitte, ihn zu unterschreiben, um den Bruder zu retten. Und das ist der Brief, den er unterschreiben sollte:

«Der Unterzeichnete, Dr. K. R., Inhaber der Identitätskarte Nr..., Professor an der Universität Genf:

Zuerst verneige ich mich respektvoll vor Seiner Heiligen Majestät, meinem gekrönten Vater, König der Könige, Sohn der Sonne der Arier, um meine unermessliche Dankbarkeit auszusprechen für die Dienste, die Sie dem Land und dem iranischen Volk erwiesen hat.

Ich schäme mich über das Verhalten und die unwissende Haltung meines Bruders und missbillige sie.

Mit diesem Schreiben verpflichte ich mich, wenn der Obenerwähnte durch das königliche Wohlwollen, wie Hunderte andere, die kaiserliche Gnade geniessen und die Freiheit wiedererlangen wird, die Verantwortung für sein Verhalten in Zukunft zu übernehmen.

Meine Güter und mein Leben sind Bürgen für diese Garantie.

Wenn der oben Erwähnte, nachdem er die Freiheit erlangt hat, den geringsten Fehltritt gegen die Erwartung der Behörden begeht, verpflichte ich mich, ihn selber den Sicherheitsbehörden auszuliefern, damit sie gegen den oben Erwähnten und gegen mich selber und meine Güter alle Massnahmen ergreifen, die sie für richtig halten.»

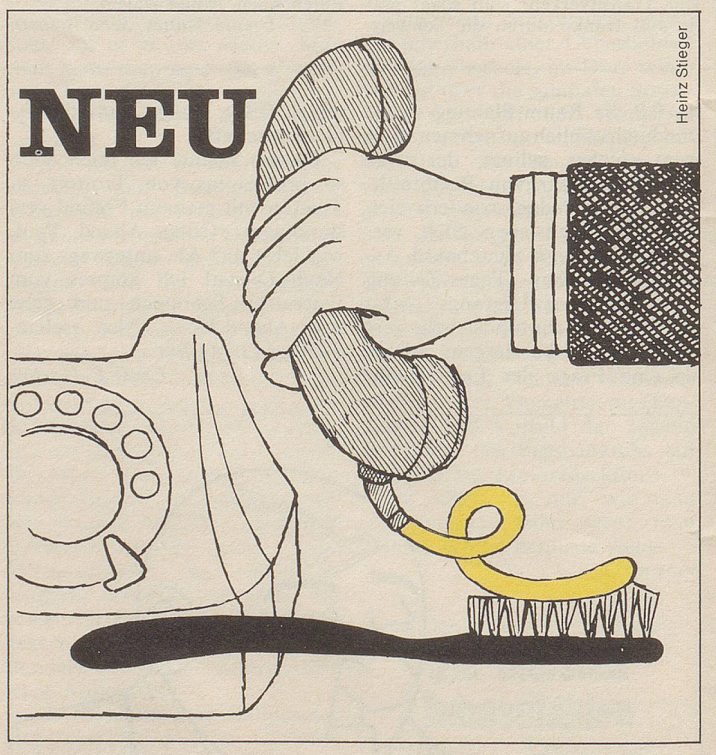
Soweit der Brief. Die Antwort des Bruders: «Ich bin empört über den Vorschlag dieses ‹Grossen› des Regimes. Diese Gnade ist ein Akt der Grossmut, der meine Garantie nicht nötig hat. Verzeih mir, lieber Vater, dass ich so brutal erscheine. Du bist Vater, ich verstehe Dich. Aber ich lehne diese Erpressung absolut ab.»

Und am 20. März 1977 schreibt der Bruder in Genf: «Ich habe eben mit meinem Bruder telefoniert, der gerade mit dem Vater gesprochen hat. Mein Vater hat ihm gesagt: ‹Er hat eben 650 Personen freigelassen, aber M. nicht. Er wird nicht frei werden, mehr noch, er ist am Sterben. Er ist in einem sehr schlimmen Zustand.› Mein Vater ist im Begriff, nach Teheran zu reisen, in der Hoffnung, ihn zu sehen. (Denn er ist im Gefängnis von Evine, dem schlimmsten, das es gibt. Zehn Minuten Besuch im Jahr.) Und mein Vater sagt: ‹Wenn er stirbt, ist es die Schuld von K., weil er den Garantiebrief nicht unterschrieben hat.»

Hinzuzufügen wäre nur noch, dass der Schah von Persien der beste Waffenkunde der Schweiz ist.

Spina

In nächster Nummer:



Endlich die Dauerzahnpasta mit Wählscheibe TELEVARIA in diversen Pastelltönen.
Erhältlich in allen einschlägigen Fachgeschäften oder direkt bei der PTT.

«Time is money», sagte ein Amerikaner
und baute das Werbefernsehen aus.

✳

«Angriff ist die beste Verteidigung»,
sagte ein Feldmarschall und verlor den Krieg.

✳

«I mind my own business», sagte ein
Engländer und verlor seine Kolonien.

✳

«Dolce far niente», seufzte der Gastarbeiter
und schuftete zwölf Stunden täglich.

Hans Haëm